

Quellenanalyse

Zuverlässige Kenntnisse über die Vergangenheit sind nur insoweit möglich, als es Spuren, Reste, Zeugnisse dieser Vergangenheit, also **Quellen** des Wissens, gibt. Da sie in der Zeit entstanden sind, über die sie Auskunft geben, haben sie den Vorzug der Unmittelbarkeit, Gegenstandsnahe und Detailgenauigkeit. Andererseits lassen sie möglicherweise das weg, was sich zu der Zeit von selbst verstand, sie enthalten manchmal auch Undeutliches und Mißverständliches. Wichtiges und Unwichtiges, Episodisches und Folgeschweres können unmittelbar nebeneinanderstehen, oft abhängig von der Absicht, die der Verfasser der Quelle mit ihr verband (siehe Unterscheidung **Tradition** und **Überreste**). Vor allem aber sind Quellen aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgelöste Einzelstücke, deren Bedeutung und Funktion nicht immer ohne weiteres erkennbar sind. Daher müssen sie erst in zutreffende Bedeutungszusammenhänge gerückt werden. Insofern braucht man Kenntnisse, aus denen heraus man Gesichtspunkte und Ordnungsprinzipien entwickeln kann, um die Quellen "zum Sprudeln" zu bringen, d.h. aus ihnen weitere Kenntnisse und Erkenntnisse zu gewinnen. So ist es z.B. möglich, aus dem Vergleich von Quellaussagen mit den historischen Kenntnissen, die sonst über den Gegenstand vorhanden sind, Standpunkte, Interessen, Parteilichkeiten und Bewertungen in der Quelle zu entdecken, die man nicht feststellen würde, wenn diese Einordnung und der Vergleich nicht vorgenommen würden.

Diese Gesichtspunkte können - wie bereits gesagt - aus der Quelle selbst bzw. aus ihrem historischen Kontext entwickeln werden. Dieses ist jedoch ein relativ anspruchsvoller Vorgang, der auch einige Übung voraussetzt. Daher wird in der Schule in der Regel ein (oder mehrere) Gesichtspunkt vorgegeben, der bei der Quellenanalyse besonders beachtet werden soll. Das heißt aber nicht, daß **nur** dieser Gesichtspunkt bearbeitet werden darf, sondern es heißt, daß dieser auf jeden Fall bearbeitet werden muß. Zu beachten ist auch, für wen eine Quellenanalyse geschrieben wird. Zwar wird sie im konkreten Fall "für den Lehrer" geschrieben, der den Leistungsnachweis fordert. Dieser ist aber nur der zufällig konkrete Leser. Eigentlicher Adressat einer Quellenanalyse ist jemand, der die Quelle zwar gelesen hat, jedoch ihre Aussage und ihren Kontext nicht verstanden hat. Es kommt also darauf an, die Quellenanalyse so abzufassen, daß diesem Leser am Ende der Lektüre klar ist, was die Quelle über die Vergangenheit aussagt.

Im Zusammenhang mit dem Zentralabitur ist es wichtig, dass ein einheitlicher Begriff von Aufgabenoperatoren existiert. Die folgende Übersicht, die sich auf die üblicherweise gebrauchten Operatoren „analysieren“ und „interpretieren“ bezieht, ist diejenige, die in NRW Grundlage der mit einer Aufgabenstellung verbundenen Erwartungen ist:

Analysieren	
<p>Beschreibende Vorstellung der Quelle durch Aufarbeitung ihrer kommunikativen Struktur</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Autor (kurze Vorstellung) • Textsorte (Benennung und kurze Charakterisierung ihrer Eigenart) • Thema (eine knappe und präzise Formulierung , worum es im Kern geht) • Ermittlung von Zeit/Ort (Klärung des situativen historischen Kontextes; d. h. Skizzierung des zentralen historischen Hintergrunds und Problemzusammenhangs, in dem die Quelle steht.) • Bestimmung des Adressaten (evtl. quellenkritisches Fazit; d. h. erste, die äußeren formalen Daten problematisierende Ausführungen zu den Aussagemöglichkeiten und zum generellen Aussagewert der Quelle)
<p>Strukturierte Textwiedergabe Der unmittelbar mitgeteilte Inhalt der Quelle und ihr gedanklicher Aufbau (Argumentationsstruktur) sollen gekürzt, mit eigenen Worten wertungsfrei, sprachlich klar wiedergegeben werden. Ziel ist, den Text in seiner inhaltlichen Substanz für die Interpretation verfügbar zu machen.</p>	<p>Drei alternative Möglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reorganisation des Inhalts nach der Argumentationsstruktur (Standpunkt, Thesen, Argumente, Belege) • Reorganisation des Inhalts nach zentralen Aspekten • Textwiedergabe im textdurchschreitenden Verfahren auf der Grundlage einer Gliederung (Gliederung nach Sinnabschnitten, Hauptaussagen, thematischen Schwerpunkten)

zugehörige **Arbeitsschritte**:

1. Ermitteln, um was für einen Text es sich handelt (Quelle, Sekundärliteratur, Art der Quelle, z.B. Vertrag, Gesetzestext, Chronik, Brief etc.), wer der Autor ist, d.h. Vermutungen über die Interessenlage und die Sichtweise des Autors anstellen, wer der Adressat ist, wann die Quelle entstanden ist und ggf. wo sie entstanden ist. Dadurch kann die Quelle in einen historischen Zusammenhang eingeordnet werden.

2. Herausfinden, was das generelle Thema der Quelle ist, d.h. womit sich der Autor beschäftigt. Dadurch findet man den übergreifenden Gesichtspunkt, auf den sich Einzelaussagen beziehen. Von da aus lassen sich dann Argumentationsstruktur und zentrale Aspekte erkennen, so dass eine **strukturierte Textwiedergabe** erfolgen kann.



Interpretieren (im engeren Sinne)	
Vorgang des Zusammendenkens und Problematisierens in der Analyse gewonnener Informationen auf der Ebene des Erläuterns, Deutens, Urteilens und Wertens auf textinterner und textexterner Grundlage.	<ul style="list-style-type: none">• Aufzeigen der Intention(en) des Autors, evtl. offener bzw. verdeckter Absichten, Ermittlung von Interessen, Motiven und Sichtweisen, die erkennbar werden und deren Erläuterung im historischen Zusammenhang• Einschätzung der Schlüssigkeit der Aussagen und Argumentation; Auffälligkeiten der Ausführungen, Besonderheiten der Argumente u.ä.• Beurteilung bzw. Bewertung der Textaussagen im größeren historischen Kontext (z. B. Wirkung, historische Bedeutsamkeit, richtungsweisende, verallgemeinerbare exemplarische Qualität)• Formulierung einer eigenen Stellungnahme (möglicherweise abweichend bzw. kontrovers) im Rückgriff auf eigene historische Kenntnisse und Umfeldwissen zum Sachverhalt und eigene Wertvorstellungen und Normen• Applizierende Gesamtwürdigung der Quelle im Hinblick auf eine übergeordnete Untersuchungsfrage bzw. ein formuliertes Thema• evtl. Dokumentation offener, weiterführender Fragestellungen, die sich aus der Interpretation ergeben
Hinweis: Zusammengestellt sind die zentralen methodischen Schritte einer systematischen an wissenschaftlichen Standards orientierten Quelleninterpretation. Durch die konkrete Aufgabenstellung werden in den jeweiligen Klausuren durch unterschiedliche Arbeitsanweisungen Schwerpunkte im Bereich analysierender und interpretierender Tätigkeiten gesetzt, die bei der gestellten spezifischen Klausuraufgabe die verbindlichen methodischen und inhaltlichen Leitlinien für die Interpretation des ausgewählten historischen Quellenmaterials darstellen.	

3. Für die Interpretation der Quelle wird häufig ein Gesichtspunkt angegeben, unter dem die Quelle interpretiert werden soll. Daher muß unbedingt überlegt werden, was der genannte Gesichtspunkt bedeutet und welche Aspekte unbedingt berücksichtigt werden müssen.

4. Zur Interpretation gehört sowohl die Ermittlung der direkt aus dem Text zu entnehmenden Aussage als auch die Erklärung des Sinns dieser Aussage, die oftmals verlangt, daß das Undeutliche, das Mißverständliche und das für den Autor Selbstverständliche (s.o.) erläutert werden, z.B. indem man die einzelne Aussage auf dem Hintergrund des Kenntnis- und Problemzusammenhangs (also des historischen Kontextes) der Zeit deutet.

5. Herausfinden des Zusammenhangs zwischen den Einzelaussagen, z.B. Bitte und Begründung, Abwehr von Einwänden, Voraussetzung und Folgerung etc. Dadurch erkennt man den Gedankengang der Quelle und den Stellenwert der Einzelaussage in dem Gedankengang; gleichzeitig trennt man Wichtiges von Unwichtigem, und man erkennt eine eventuelle Standortgebundenheit der Quelle.

6. Als letztes erfolgt die schriftliche Darstellung der Ergebnisse. Dabei ist es wichtig, den reinen Quelleninhalt, den man wiedergibt, sprachlich von den zugefügten Erläuterungen zu trennen. Der Textinhalt kann im Konjunktiv (indirekte Rede) oder durch entsprechende Verweise auf den Text (Aus Z. xxx ist zu entnehmen, daß...) geschehen. Die Erläuterung muß dementsprechend sprachlich durch Formeln wie „Das macht deutlich, daß...“, „Hiermit meint der Verfasser...“ „Daraus entnehme ich...“ kenntlich gemacht werden. Vermutungen müssen als solche sprachlich gekennzeichnet werden („Vermutlich meint der Verfasser...“, „Ich nehme an, daß ...“). Ganz wichtig ist es, die Erläuterungen mit dem Text zu belegen (Achtung, Zitiertechnik!!!) bzw. Deutungen des Textes mit dem ihnen zugrundeliegenden Gedankengang darzustellen.